Inselbote

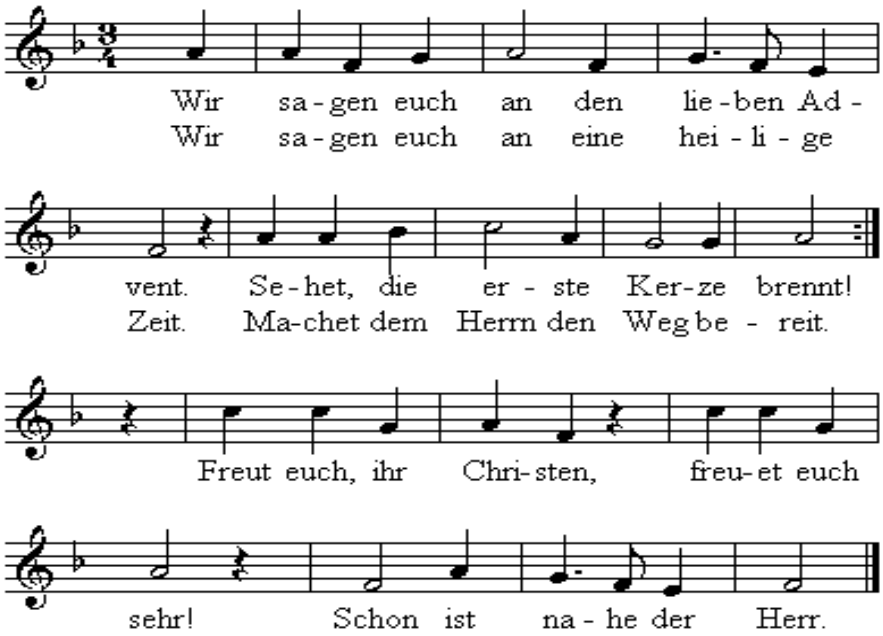
Gemeindebrief der

Evangelischen Kirchengemeinde Kreta

Nr. 46 Dezember 2017

Liebe Leserinnen und Leser,

„freut euch, ihr Christen, freuet euch sehr, schon ist nahe der Herr!“ So heißt der Kehrvers eines modernen Adventliedes, das Kinder gerne singen. Freut euch! Manchmal bringt ein solcher Aufruf zur Freude das Lächeln ins Gesicht; manchmal ist es zur falschen Zeit gesagt, und die verhärteten Gesichtszüge erscheinen noch härter. Vielleicht aber sehnen wir uns nach dem Grund zur Freude, wollen auch in Zeiten großer Sorgen und Zweifel die Freude nicht vergessen. In der Weihnachtszeit wollen wir die Freude groß werden lassen. Und wir wünschen uns, dass die Freude bleibt.



Zu den vor-weihnachtlichen Bibeltexten gehört ein kleiner Abschnitt aus dem Brief des Apostel Paulus an die Gemeinde in Philippi: **„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!“** (Philipper 4,4-5)

Von überschäumender Freude, von Euphorie kann ich ebenso erzählen wie von hintergründig verhaltener, innerer Freude, die in mir keimt. Von individueller Freude kann ich berichten und von gemeinsamer Freude, Freude großer Gruppen oder sogar eines ganzen Volkes. Freude ist sehr unterschiedlich. Wir kennen die weise Lebensregel: „Geteilte Freude ist doppelte Freude – geteiltes Leid ist halbes Leid.“ Mit Freude und Leiden ist ein Gegensatzpaar angesprochen. Freude hat wohl auch mit Leid-Erfahrung zu tun. Freude weist als unüberwindbare Hoffnung über das Leiden hinaus. Freude ist das Ja zum Leben; Freude ist Dank dafür, dass das Leben trotz und in aller Gefährdung bestehen bleibt. Freude ist das Loblied des Widerstands gegen den Tod. Die Freude über das Leben ist so zerbrechlich wie das Leben selbst, aber auch so unverwüstlich.

An der Elfenbeinküste sagen die Menschen, Freude sei „ein Lied im Magen“. Welch eine schöne Umkehrung unserer Erfahrungen, die uns auf den Magen schlagen. Lasst die Freude euren Körper bestimmen! Esst und trinkt gut zur Freude dieses Weihnachtsfestes!

Der Apostel Paulus fügt nun der Aufforderung zur Freude den kleinen Begriff hinzu: Freut euch „*in dem Herrn“* allewege. Freude „in dem Herrn“ hat ihren Ursprung in der Verbindung mit Jesus Christus, der den Weg Gottes weist und Gemeinschaft, Vergebung und Versöhnung stiftet. Seine Geburt feiern wir in der Heiligen Nacht.

Die Aufforderung zur Freude hat für Paulus ihren Sinn und ihre Begründung in der Zusage: „Der Herr ist nahe.“ Nicht in irgendeiner Zukunft, sondern in der Gegenwart ist Gott nahe. Ob wir uns ihm zuwenden oder uns von ihm entfernen: Gott ist nahe. Das Weihnachtsfest erinnert uns besonders an seine Nähe, und darum lasst uns Weihnachten mit großer Freude feiern!

Der Aufruf zur Freude ist mit einer konkreten Aufforderung verbunden: „Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!“ Wer sich in Gott und über Gottes Nähe freut, gibt diese Freude als Güte und Freundlichkeit, als Entgegenkommen und Liebe weiter. Umgänglichkeit und Nachsicht, Milde, Zuwendung und Großmut sind damit ebenso gemeint. Aus der Freude über die Nähe Gottes folgt das Tun des Gerechten. Darum, liebe Leserinnen und Leser, freut euch – freut euch auf die Nähe Gottes und über Gottes Güte, freut euch daran, dass Gott Mensch wurde in Jesus Christus. Freut euch über das weihnachtliche Kind in der Krippe und über den, der den Tod am Kreuz mit dem Leben in Ewigkeit beantwortet. Darum gebt die Freundlichkeit Gottes in eurer Zuwendung zu anderen Menschen wieder. Gott ist uns allen nahe!

Eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr 2018 wünscht Euch und Ihnen der „Inselpfarrer“

Helmut Schwalbe

Ausflug in die Tripití-Schlucht

Foto (c) Elizabeth Estate Agency

Samstag, 7. Oktober, ein schöner Spätsommertag beginnt. Für heute hat Dietrich einen Ausflug angekündigt: Es geht in die Tripití-Schlucht an der Südküste. In Heraklion nehme ich noch Ersi auf, eine langjährige Freundin von Ursula Rassidakis. Wir kennen uns von mehreren Gemeindereisen. Zu zweit vergeht die Zeit wie im Fluge. Bald haben wir unseren Treffpunkt Vagioniá in der Mesará erreicht. Im Café am Dorfplatz entdecken wir Pfarrer Helmut Schwalbe und andere Bekannte. Wir bestellen etwas zu trinken, weitere Freunde treffen ein, der Wirt freut sich über den plötzlichen Ansturm. Als mein Handy klingelt, zieh ich mich aus dem Trubel etwas zurück, um den Anrufer besser zu verstehen. Es sind Feriengäste, die zufällig von unserem Ausflug erfahren haben. Wir verabreden uns für später, an der Schlucht, etwas vage, ziemlich griechisch. Ich konzentriere mich ganz auf das Telefongespräch. Als ich aufschaue, ist alles ruhig, das Café ist leer und das letzte Fahrzeug braust gerade vom Dorfplatz. Ich eile zum Wagen und starte hastig, um den Anschluss zur Gruppe nicht zu verlieren. Nach kurzer Aufholjagd habe ich die Kolonne erreicht und schließe auf. In zügiger Fahrt geht es durch die südliche Mesará auf die Ausläufer des Asterousia-Gebirges zu. Die Erhebungen sind 500 bis 1000 m hoch, irgendwo dazwischen muss unsere Schlucht zur Südküste verlaufen. Neben mir auf dem Beifahrersitz liegt eine mir völlig unbekannte Jacke. Ich bin irritiert. Da hatte doch vorhin noch jemand gesessen. Na klar,

meine Beifahrerin Ersi! Das ist mir jetzt aber peinlich! Entschlossen zieh ich an der Kolonne vorbei. Die Landstraße ist schmal und bucklig, zum Glück kein Gegenverkehr. Beim Überholen schau ich kurz in jeden Wagen. Verdammt schmal, diese Straße. Ich erreiche die Spitze und stoppe die Kolonne. Fragende Blicke, aber Ersi ist nicht dabei. Hektisch wende ich, zurück nach Vagioniá, um Ersi im Dorf aufzunehmen. Die Kolonne fährt langsam weiter. Es ist mir egal, was die anderen jetzt denken. Kurz vor Vagioniá kommt mir ein Auto entgegen und stoppt. Es ist der Wirt des Cafés, er hat Ersi freundlicherweise gebracht. Ich rede dummes Zeug und weiß gar nicht, wie ich meine Kopflosigkeit entschuldigen soll… Dietrich hat die Idee, dass ich diesmal den Bericht schreiben müsste. Okay.

Unsere Fahrzeugkolonne nähert sich den Ausläufern des Gebirges. Aus der Straße ist eine Schotterpiste geworden. Atemberaubende Felsformationen türmen sich rechts und links der Strecke auf. Eine schwindelerregende, tief eingeschnittene Schlucht verläuft parallel zur Piste. Es ist eine grandiose Bergwelt. Die Landschaft wird immer bizarrer, wirklich atemberaubend. Weit und breit ist kein Mensch und keine menschliche Siedlung zu erkennen. Dann unverhofft im Nichts das Schild einer Taverne. Gut für später. Jetzt haben wir die Passhöhe hinter uns gelassen. Der Schotterweg windet sich abwärts und an einer geeigneten Stelle parken wir die Wagen. Von hier aus gehen wir zu Fuß weiter Richtung Küste und erreichen die Engstelle.

Foto: Wolfgang Schmädeke

Diese Schlucht heißt Tripití, d.h. die Durchlöcherte. Tatsächlich haben Wind und Wetter den Felsen zugesetzt und ihre Spuren hinterlassen: Spalte, Löcher und Klüfte, wohin das Auge schaut. Dazwischen tauchen vereinzelt halbwilde Ziegen auf. Sie sind die wahren Meister in dieser Landschaft. Sie bewegen sich mit traumwandlerischer Sicherheit von Fels zu Fels. Voller Staunen bewundern wir ihre maßvollen Bewegungen und ihre Trittsicherheit. Der Weg verläuft jetzt etwa 30 … 40 m tief eingeschnitten zwischen senkrechten Felswänden, ein Auto passt gerade hindurch. Nach einigen hundert Metern in dieser fast beklemmenden Enge öffnet sich das Bild und man sieht das Meer! Enge und Weite, ein gewaltiger Kontrast, großartig!

Wenig später überblickt man die gesamte kleine Bucht. Einige Wohnwagen sind hier abgestellt, nicht schön, aber individuell. Eine aufgeräumte Taverne mit allerlei Grünpflanzen bildet einen hübschen Kontrast zu der steinigen Öde um uns herum. Wir müssen ans Meer. Einige wagen ein paar Schritte ins kühle Nass, anderen suchen den Schatten und finden eine Erfrischung in der Taverne. Es herrscht eine würdige Stille über diesem kleinen Küstenabschnitt. Man sieht fast keine Menschen und überhaupt keinen Müll.

Die Leute in der Taverne sind etwas enttäuscht, dass wir nicht zum Essen bleiben. Wir wenden uns langsam zum Gehen. Vor der Engstelle der Schlucht

Foto: Wolfgang Schmädeke

befindet sich eine Höhlenkirche, die eiserne Tür ist offen und wir erblicken staunend einen hohen Raum. Helmut hält eine kurze Andacht in der Höhlenkirche, wir halten inne und machen uns danach auf den Rückweg.
Automatisch biegen wir beim Tavernenschild ab und erreichen froh den gastlichen Ort. Der Wirt hat unter schattigen Bäumen eine einladende Tafel bereitet für 20 Personen. Inzwischen sind auch die Urlauber eingetroffen, und wir kommen schnell ins Gespräch. Es wird eine lebhafte und ausgelassene Gesellschaft, mitten in freier Natur und bei strahlendem Sommerwetter. Die Wirtsleute hatten sich gut darauf eingestellt. Nach leckeren Vorspeisen und

reichlich Trinken gibt es Schwein und Huhn aus dem Ofen, lecker gebraten, so dass man sich die Finger abschleckt. Alle sind begeistert von dieser urigen, herzlichen Gastlichkeit und loben die Wirtsleute.

Wir schauen uns noch ein wenig in der Umgebung der Taverne um. Den Blick in die schaurig tiefe Schlucht sollen wir uns nicht entgehen lassen. Die meisten nehmen eine Abkürzung und sind mit der Aussicht dort ebenfalls zufrieden. Mit vollem Magen wirken alle etwas phlegmatisch. Ulrike, die beste Freundin von Dietrich und Marita, motiviert die Gruppe gekonnt zu leichten Lockerungsübungen. Alle machen begeistert mit. Beschwingt treten wir die Rückfahrt an. Gemeinsam mit den Wirtsleuten freuen wir uns über den gelungenen Tag und danken Marita und Dietrich für die geniale Auswahl des Ziels. Mit großer Freude hören wir, dass Ulrike und ihr Mann Peter unserer Gemeinde beitreten möchten. Was für ein schöner Tag!

Wolfgang Schmädeke

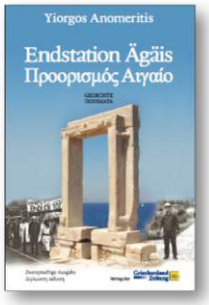
Unsere Neuerscheinungen unterm Weihnachtsbaum!

Begleitet von faszinierenden Fotos präsentiert dieses Buch eine Auswahl sowohl häufig vorkommender als auch ungewöhnlicher Insekten und Reptilien. Unterhaltsam aufgelockert wird der lehrreiche Ratgeber mit Gedichten und Prosatexten – etwa von Leonardo da Vinci. In seinen Texten und Fotos bringt der Autor dem Leser anschaulich die farbenprächtigen und ausgefallenen Formen näher – nicht nur seltene Schmetterlinge, sondern etwa auch die lauten Zikaden mit ihrer durchdringenden Musik.

128 Seiten, 175 Fotos,
fest gebunden, 24 x 17 cm
ISBN: 978-3-99021-026-0.
Preis: **24,80 Euro**
Sonderpreise für Abonnenten:
Silber-Bonus: 21,00 Euro, Gold-Bonus: 17,30 Euro

Martin Roemer sucht in Hellas das griechische Licht. Er sucht die Wahrheit über das Leben, über sich selbst, über den Sinn des irdischen Daseins. Er sucht nach der Quelle der Kultur, der Philosophie, der Kunst, der Freiheit, der Demokratie, der Würde des Menschen. Seine Reise quer durch Griechenland ist ein herrliches Abenteuer durch die Zeit und die Landschaft, die das griechische Wunder vollbrachten.

184 Seiten, 21 Federzeichnungen (9 farbig),
fest gebunden, 24 x 17 cm
ISBN: 978-3-99021-024-6.
Preis: **24,80 Euro**
Sonderpreise für Abonnenten:
Silber-Bonus: 21,00 Euro, Gold-Bonus: 17,30 Euro



Eine zweisprachige Anthologie von etwa 60 Gedichten aus dem umfangreichen lyrischen Werk des späteren Politikers Yiorgos Anomeritis, der mehrmals für längere Zeit in Deutschland gelebt und gearbeitet hat. Man erfährt im ersten Teil einiges über sein „Exil-Dasein" in Deutschland während der Militärdiktatur. Im zweiten Teil steht die Ägäis im Mittelpunkt, und man hört „das Rauschen des Schirokkos". Ein spannender Einblick in sein facettenreiches Werk.

160 Seiten, 22 Fotos,
fest gebunden, 19 x 12 cm,
Zweisprachige Ausgabe (deutsch-griechisch)
ISBN: 978-3-99021-023-9.
Preis: **16,80 Euro**
Sonderpreise für Abonnenten:
Silber-Bonus: 14,30 Euro, Gold-Bonus: 11,80 Euro

Bestellungen über unseren Shop auf **www.griechenland.net**, per E-Mail: **shop@hellasproducts.com** oder per Tel: **+30 210 65 60 989**.

Verlag der Griechenland Zeitung

Werbung unter Freunden ☞ 10 € für unsere Kirchengemeinde

Jedes neue Jahresabo über unsere Kirche bringt 10 € in die Gemeindekasse. Bestellen Sie Ihr neues Abo online, per E-Mail oder per Telefon (siehe oben). Dann senden Sie bitte folgende E-Mail an info@griechenland-zeitung.de:

„Mein GZ-Abo kam über die Kirche zustande. Bitte überweisen Sie 10 € an die Ev. Kirchengemeinde Kreta, IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33 Name Vorname"

Jahresabo: Griechenland 84 €, Deutschland 114 €, Rest 124 €,
E-Paper (Online-Abo) 65 €

Ein Wochenende bei Wolfgang

Der fünfte Sonntag im Oktober war für unseren Vorsitzenden Wolfgang Schmädeke Anlass, zu einem Wochenende in seinem Haus einzuladen. Eine tolle Idee! Ich war sehr gerne dabei!
Am Samstagvormittag versammelte sich nach und nach eine kleine Schar aus unserer Gemeinde. Nach einem Begrüßungstrunk gingen wir bei unverdient schönem Wetter zur Höhle von Milatos. Im Bereich der Kirche in dieser Höhle erläuterte Wolfgang die Bedeutung dieser Höhle. Bei „Wikipedia“ kann man das so lesen:
„Bekannt ist die Höhle wegen ihrer Belagerung durch ägyptisch-türkische Truppen während der Griechischen Revolution. 1821 formierte sich auch auf Kreta Widerstand gegen das Osmanische Reich. 1822 landete ein ägyptisch-türkisches Heer unter Führung von Hassan Pascha auf Kreta, um den Aufstand niederzuschlagen. Als er im Frühjahr 1823 bei Neapoli lagerte, suchten die griechischen Christen aus Neapoli und der Umgebung in der Höhle von Milatos Zuflucht. Die Angaben zur Anzahl der Flüchtlinge variieren je nach Quelle zwischen 2000 und 3600, darunter sollen sich zwischen 150 und 300 bewaffnete Männer befunden haben, alle anderen waren Frauen und Kinder.
Am 3. Februar 1823 ließ Hassan Pascha das Tal, in dem die Höhle liegt, abriegeln, sodass niemand entfliehen konnte, und ließ den Höhleneingang mit Artillerie vom gegenüberliegenden Hügel beschießen. ...

Die Griechen schützten den Höhleneingang mit Säcken voll Wolle, um die Wucht der Kanonenkugeln abzudämpfen. Am 15. Februar mussten die Flüchtlinge schließlich aufgeben, um nicht zu verhungern oder zu verdursten. Alle Männer bis auf 30 Kämpfer und 18 Priester wurden getötet. Die Priester

wurden auf Scheiterhaufen verbrannt, die Kämpfer führte man gefangen nach Spinalonga, wo man sie später hinrichtete. Die älteren Frauen ließ man von der Kavallerie niedertreten oder anderweitig töten. Jüngere Frauen und Kinder wurden in die Sklaverei verkauft.“

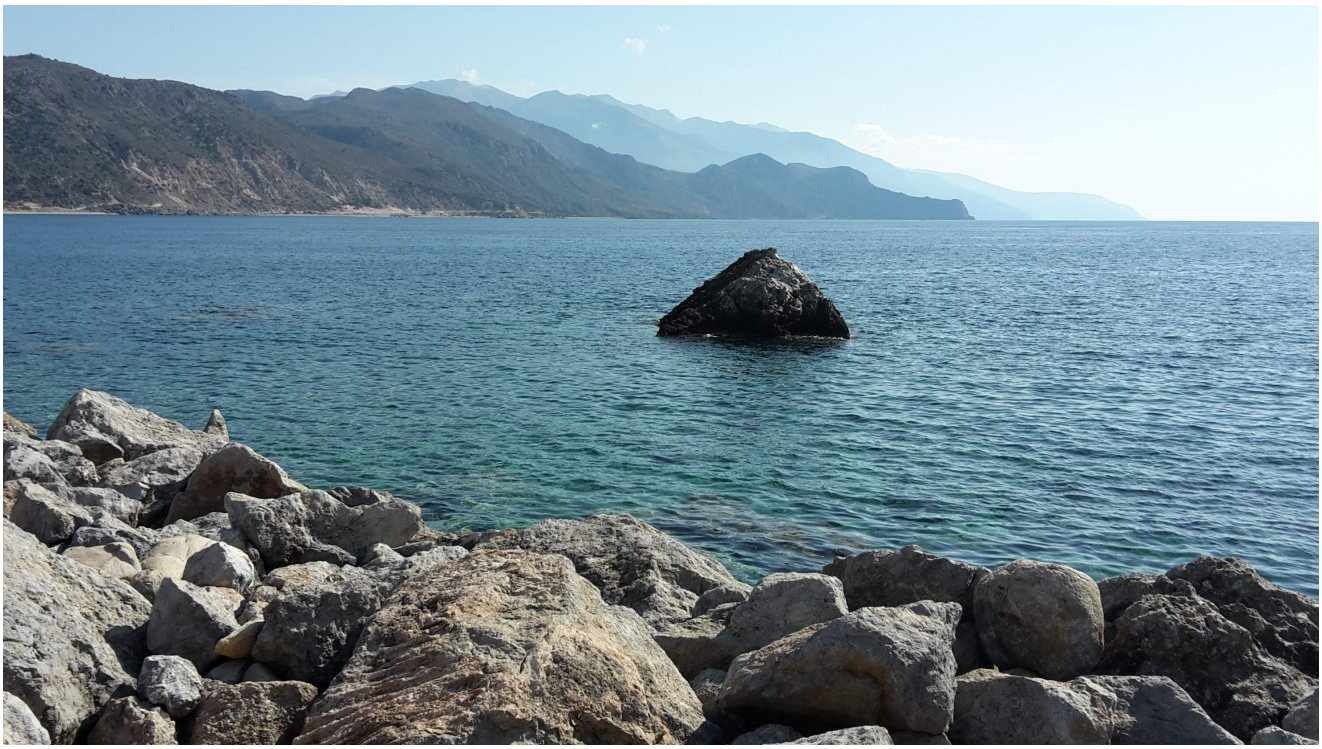
Wieder bei Wolfgangs Haus angekommen, stießen die beiden weiteren Angemeldeten zu uns und brachten leckeren Kuchen mit. Verbunden mit guten Gesprächen ging der Nachmittag nahtlos in den Grillabend über, für den alle Fleisch, Salate und andere Leckereien mitgebracht hatten.

Nicht alle konnten über Nacht bleiben; andere Verpflichtungen verkleinerten unsere Runde. Nach dem Sonntagsfrühstück fuhren wir zu einem ausgedehnten Spaziergang am Meer in der Nähe von Malia und stärkten uns mit dem Mittagessen in der Taverne am Potamos Beach, bevor wir mit vielen guten Eindrücken die Heimfahrt antraten.

Es war ein schönes und Gemeinschaft stiftendes Wochenende! Vielen Dank, Wolfgang, für die Idee und ihre Umsetzung!

Helmut Schwalbe

Irgendwo auf Kreta ….. ja, wo ist das denn?

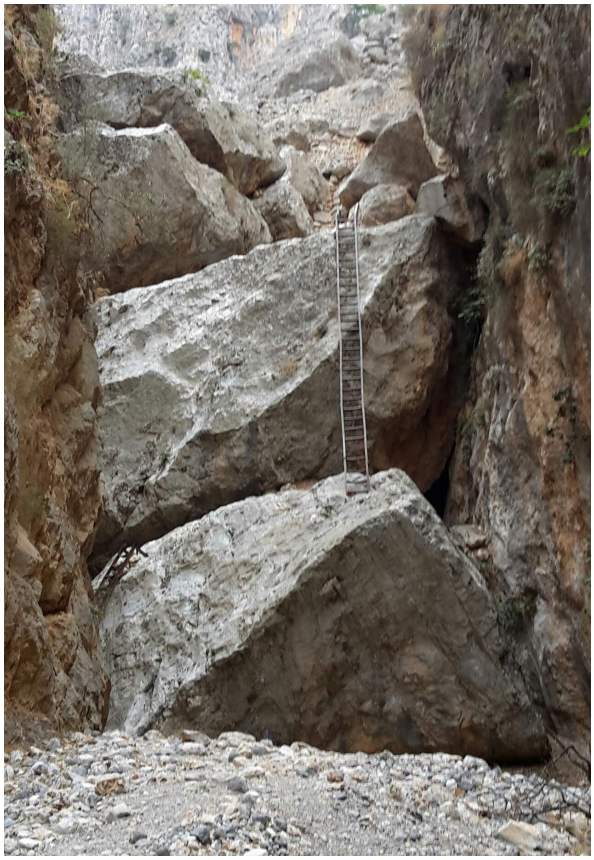


Wer erkennt diesen Blick? Bitte melden Sie Ihren Tipp bei Helmut Schwalbe

„Rufe mich an in der Not...“ (Psalm 50 Vers 15)

Im Oktober hatte ich mir eine schöne Wanderung ausgesucht: Vom Marmara-Strand aus durch die Aradena-Schlucht rund 700 Höhenmeter hoch bis zum verlassenen Ort Aradena. Die Schlucht liegt etwas westlich von Loutró im südlichen Bereich der Weißen Berge im Gebiet Sfakia. Die Information, die ich im Internet gefunden hatte, sagte nur „viele Passagen erfordern einige Trittsicherheit“. Das schreckte mich nicht ab.

Es ist ein sonniger Tag, ich bin guten Mutes und fahre mit der Fähre von Chora Sfakion nach Loutro, von dort aus gleich weiter zusammen mit etwa zehn anderen Personen mit einem kleinen Schiff zum Marmara-Strand. Zwei gehen von dort aus sehr schnell in die Schlucht, die anderen wollen wohl einen schönen Tag am ruhigen Strand verleben. Ich freue mich auf eine Wanderung, in der ich ungestört die Natur genießen kann. Und ich genieße sie! Majestätisch aufragende Felsen zu beiden Seiten, Oleanderbüsche in großer Zahl (wie schön muss es sein, wenn sie in voller Blüte stehen!), Vögel, ein Skorpion, Ziegen, wunderschöne Blicke. Nur wenige Menschen kommen mir entgegen. Manchmal muss ich die Weg-Markierung etwas suchen, manchmal auch einen Absatz von einem halben Meter oder mehr mit einem einzigen Schritt bewältigen. Es geht mir richtig gut – genügend zu essen und zu trinken im Rucksack und irgendwann bei einer Pause im Bauch.



Im Informationsblatt hatte ich gelesen, dass es an einer Stelle Leitern gibt, über die man auf einen großen Felsen steigt. Also allen Mut gebündelt und die beiden alten Metall-Leitern hinauf! Gleich danach noch ein Stück mit Seil-Absicherung. Geschafft! Wo geht der Weg weiter – nach links oder rechts? Ich entscheide mich für rechts und komme steil aufwärts über einen Bereich mit viel Geröll. Ich habe doch gesehen, dass hier schon andere gegangen sind, also muss ich es doch auch schaffen. Vielleicht noch zwanzig Meter zum Felsen rauf, wo der Boden wieder fester ist. Aber es geht nicht mehr. Ich rutsche im Geröll und komme nicht mehr weiter. Erst einmal innehalten und überlegen. Was kann ich tun? Ich muss mich sichern, um nicht tiefer zu rutschen und abzustürzen. Ich setze mich und finde mit einem Fuß Halt an einem dicken Stein. Der Blick zurück nach unten macht mir Angst. Hier kann ich nicht mehr weiter... Nachdenken – auf Hilfe angewiesen – nicht mehr fähig, aus eigener Kraft weiterzukommen – ich erfahre plötzlich bisher unbekannte Grenzen....

Alles Rufen hilft nichts; niemand hört mich. Nach einiger Zeit sehe ich auf der anderen Seite der Schlucht auf halber Höhe des Felsen zwei Menschen; sie gehen den Umgehungsweg – man musste also nicht notwendigerweise über die Leitern! Diese Information hatte ich nicht mehr im Gedächtnis, und diese Erkenntnis hilft mir jetzt nicht. Wir sprechen miteinander; die Akustik in der Schlucht ist hervorragend. Die beiden Holländer wollen oben am Kiosk Bescheid geben, dass ich Hilfe brauche. Dann rufe ich Wolfgang an – Gott sei Dank funktioniert das Telefon, und Wolfgang ist auch erreichbar. Er fährt sofort los ins Dorf, um sich zu erkundigen, wie die Bergrettung auf Kreta organisiert ist. Eine Viertelstunde später ruft er mich an und sagt mir, dass ich selber die „112“ anrufen soll, damit ich geortet und dann auch gerettet werden kann. Über die Notruf-Zentrale wird gleich Hilfe organisiert. Aber noch während ich telefoniere, kommen Menschen über die Leitern herauf – drei Schotten und zwei Deutsche, wie ich später erfahre. Zwei Männer – der Deutsche und ein Schotte – lassen sich nicht durch das Geröll abschrecken und kommen zu mir. Der Deutsche als erfahrener Bergwanderer weiß, wie man im Geröll sicher gehen kann. Die beiden helfen mir auf und bringen mich auf den sicheren Weg. Ich kann der Notruf-Zentrale und Wolfgang sagen, dass ich gerettet bin! Gott sei Dank!

Die drei Schotten setzen ihren Weg schnell fort. Ich gehe nach den Telefonaten mit den beiden Deutschen, einem Ehepaar aus Chemnitz, weiter mit dem grandiosen Blick auf die Brücke, die über die Schlucht geschlagen ist, bis oben zum Kiosk an der Brücke bei dem verlassenen Dorf Aradena, wo ich mich mit einem frischen Orangensaft für die Rettung bedanken kann.

Helmut Schwalbe

Kloster Simonos Petras (c) www.holidaycheck.de

Reise zum heiligen Berg Athos - wer kommt mit?

Die autonome Mönchsrepublik Athos hat mich schon lange neugierig gemacht. Besucher gelten automatisch als Pilger, brauchen eine Einreise-Erlaubnis und können sich maximal drei Tage dort aufhalten. Frauen dürfen das Gebiet nicht betreten, sie können den heiligen Berg nur von See aus betrachten.

Im Frühjahr wird Pfarrer Bernfried Schnell aus Bregenz für einige Wochen in unserer Gemeinde mitarbeiten. Er möchte in dieser Zeit auch den Berg Athos besuchen. **Vielleicht bringen wir eine kleine Reisegruppe zusammen?**
Einige haben schon Interesse bekundet. Nun geht es darum, weitere Teilnehmer zu finden und den Termin festzulegen. Der grobe Rahmen ist so gesteckt:

- Aufenthalt in der Mönchsrepublik voraussichtlich 3 Tage (2 Übernachtungen in Klöstern, Verlängerung eventuell möglich)
- Abreise von Kreta frühestens 19. April, Rückkehr spätestens 29.Mai 2018
- Beiprogramm Thessaloniki, Chalkidike für mitreisende Frauen auf Wunsch

Kosten, den genauen Termin, Veranstalter, Art der Anreise und weitere Details möchte ich im Januar 2018 anhand der Teilnehmerwünsche entscheiden. Ich bitte alle Interessenten, sich formlos **bis Sonntag, 17. 12. 2017** zu melden: +30 69 72 70 16 81, +30 28410 32483 oder **webmaster@evkikreta.de**
Interessenten bis jetzt sind Bernfried Schnell, Helmut Schwalbe, Elisabeth! und Franz Schneider, Karl Giesen …

… und Wolfgang Schmädeke

Über den Dächern von Nizza

Seit September 2017 sind wir in Südfrankreich an der Côte d'Azur, in Nizza, der Stadt am Meer, im Auftrag der EKD, um die evangelischen Deutschen dort zu betreuen. Auf den dienstlichen Fahrten lernen wir diesen Landschaftsabschnitt kennen. Die Côte d'Azur, ein langer Küstenstreifen, eine faszinierende, unvergleichliche Landschaft mit mildem, warmem Klima, mit Museen und Kultur und einem bergigen, überaus reizvollen Hinterland bis zu den französischen Seealpen in der Ferne. Die Städte Nizza, Monaco mit Monte Carlo, Menton und Cap Martin, sowie das Cap Ferrat, Cannes, Antibes, Grasse und St-Tropez, um einige zu nennen. Wenn man diese Namen hört, denkt man an Luxus, Eleganz, Geld, Nobelherbergen, mediterrane Lebensart und guten Geschmack. Aber gerade das Wörtchen „zu viel" passt sehr gut hierher: zu viel Geld, zu viel Bauten, zu viel Verkehr…
Das azurblaue Mittelmeer im gleißenden Sonnenlicht mit seiner endlosen Weite ist immer dabei. Jetzt, Ende November, wärmt die Sonne noch das Meer, und der Himmel zeigt sich in strahlendem Blau.
Wir leben mehrere Monate in Nizza – in einer schönen Terrassenwohnanlage in der Nähe des Jardin Botanique, tatsächlich mit einem Blick auf die Dächer von Nizza – bei Dunkelheit ein Lichtermeer.
Die Hafenstadt mit ihren Booten, Kreuzfahrtschiffen, Fähren, die nach Korsika und Sardinien fahren, und luxuriösen Yachten, die man auch chartern kann für einen Abend, um ein Candle-Light Dinner an Bord einzunehmen…..Mee(h)r geht immer.
Nizza hat ein großes kulturelles Angebot, unter anderem Museen von Chagall und Matisse.
Die Stadt mit ihren schönen mehrstöckigen Patrizierhäusern mit Klappläden, Parkanlagen, dem Place Masséna, mit seinem schwarz-weißen Bodenbelag wie ein Schachbrett, umgeben von sienaroten Häuserzeilen mit Arkadengängen, in denen die Nobelboutiquen in einer Reihe liegen. Eine große Fußgängerzone mit riesigem Brunnen in der Mitte. Eine besondere Parkanlage grenzt an diesen Platz. Inmitten von Grün gibt es eine riesige, flache Wasserfläche mit vielen Fontänen, die hochschießen und in Sekundenschnelle wieder in sich zusammenfallen. Man kann zwischen ihnen spazieren gehen, es soll zur Abkühlung in den heißen Sommermonaten dienen, eine Oase in der Großstadt. Der täglich stattfindende Blumenmarkt, auf dem es von Touristen wimmelt, wird gerne besucht. Ebenso ist die Eisdiele Fenocchio mit seinen außergewöhnlichen Sorten eine Institution in der Stadt.
Die ockerfarbene Altstadt mit einem Labyrinth an Gassen und Gässchen, Geschäften, Brasserien, Restaurants, Bars. Viele Touristen schieben sich durch diese engstehenden Häuserfassaden. Hier lässt es sich typisch essen an kleinen weiß gedeckten Tischen. Wir bestellen einen Pastis, das Nationalgetränk der Franzosen. Der Anisschnaps wird nach und nach durch die Zugabe von Eiswürfen eingetrübt und schmeckt besonders gut.

Von der Altstadt ist es nur ein kurzer Weg bis zur Palmen bestandenen Uferstraße, die Promenade des Anglais, ein absolutes Highlight. Die kilometerlange, sichelförmige Bucht mit seinen Prachtbauten mit langen Fenstertüren und schmiedeeiserenen Balkongittern, luxuriösen Hotels, unter anderem das berühmte Hotel Négresco mit seinen rosafarbenen Kuppeln, dem Casino und vieles mehr.
Hier herrscht rasanter Verkehr. Fast täglich fahren wir diese Strecke. Mein Mann muss nicht nur ein guter Pfarrer, sondern auch ein besonders aufmerksamer Autofahrer sein, sonst geht hier gar nichts. Die zauberhafte Promenade zwischen Meer und Stadt ist nicht nur eine Autostraße, sondern auch eine Flaniermeile. Auch Jogger und Fahrräder sind unterwegs. Lange, blaue, festverankerte Stuhlreihen ziehen sich an der Küste entlang. Hier kann man sich setzen, die Promenade im Rücken, die endlose Weite des Meeres betrachten, den Badenden zusehen, in der Ferne die startenden und landenden Flugzeuge beobachten. Immer wieder erheben sich die Möwen schwerelos in den Himmel, ihr Gekreische ist laut hörbar. Eingerahmt wird die Bucht von den Leuchttürmen auf Cap Ferrat und Cap d‘Antibes, die sich verschwörerisch zu blinken.
Ein besonderes Erlebnis ist die Promenade bei Nacht, sie wird zur Bühne. Unzählige leuchtende Glaslaternen ziehen sich der geschwungenen Bucht entlang, dahinter das Meer. Die Luxushotels beleuchten ihre Fassaden aufs spektakulärste. Der Verkehr hat abgenommen, viele Menschen sitzen vor den Hotels in schönen Gärten und speisen bei Kerzenlicht. Diese Kulisse verzaubert jeden.
An der Côte und ihrem Hinterland gibt es noch viel zu entdecken.

Dorothée Jacobs

Nizza – Promenade des Anglais (Foto: Wikipedia)

Gruß aus Teneriffa

Liebe Freunde der deutschen evangelischen Gemeinde auf Kreta,
gerne denken wir – mein Mann Pfarrer Andreas Knüpffer und ich, Petra (inzwischen auch) Knüpffer – an unseren Aufenthalt 2013 auf Kreta zurück. Wir haben unvergessliche Erlebnisse gehabt und tiefe Eindrücke gewonnen. Die Gemeindemitglieder haben uns sehr imponiert. Begeistert waren wir von der realisierten Gemeinschaft der Gemeindemitglieder. Auch die Einblicke, die uns die Vorstandmitglieder in ihren Alltag – und den wunderbaren Sternenhimmel – gewährt haben, waren für uns besonders.

Noch auf Kreta ereilte Andreas die Berufung zu einem Einsatz an der Costa Blanca. Nach einer zweiwöchigen Verschnaufpause, die vollgepackt war mit Verpflichtungen, begaben wir uns auf den Weg an die Costa Blanca, wo uns ein sehr interessanter und – vor allem für Andreas – lehrreicher Aufenthalt erwartete. Andreas – der Bergsteiger – machte zum ersten Mal Bekanntschaft mit den „Mühen der Ebene“. Natürlich mit vielen freundlichen Menschen. Die Bewohner der Seniorenresidenz „Montebello“ hatten sehr hohe Achtung vor Andreas; ich versuchte mich in die Aufgaben des Alltags einzuarbeiten. Am Ende der Amtszeit von Andreas – kurz vor Weihnachten – hatten wir zu vielen Heimbewohnern – man kann sagen – ein freundschaftliches Verhältnis, weil wir uns gegenseitig auch in unseren Sorgen und Nöten unterstützt konnten.

Wir verbrachten noch zwei Monate in einem nahe gelegenen Dorf, um dann zu einer Studienreise nach Andalusien aufzubrechen. Cordoba, Granada, Sevilla und Malaga, die Städte und ihre Sehenswürdigkeiten waren unser Ziel. Nach Deutschland zurückgekehrt, mieteten wir uns für ein halbes Jahr in eine Berliner Wohnung in der Schlossstraße in Charlottenburg ein, nahe am Wohnort meiner Töchter und meines Sohnes. Aber auch die Kinder von Andreas besuchten uns gerne. Eine Berufung von Andreas als Urlaubspfarrer nach Bad Neustadt und Bad Kissingen waren in dieser Zeit unsere Reisen.

Dann stand die Entscheidung an, wo wir in Zukunft zusammenleben wollten, denn: wir hatten beschlossen, zu heiraten. Zur Auswahl standen München, Potsdam und Teneriffa. Nach langem Überlegen einigten wir uns auf Teneriffa. Nach einer kurzen Wohnungssuche im Juni 2014 hatten wir die „perfekte“ Bleibe und zogen im November desselben Jahres nach Puerto de la Cruz auf Teneriffa. Inzwischen haben wir uns hier eingelebt in unserem Alltag. Andreas ist der Präsident des Männerchores Teneriffa Nord, singt auch in anderen Chören, ich unterstütze ihn und arbeite als Psychotherapeutin und ehrenamtlich auch in der anglikanischen Gemeinde, in deren Kirche sich die deutsche evangelische Gemeinde Teneriffa Nord eingemietet hat.

Ach ja: geheiratet haben wir am 7.03.2016 standesamtlich und am 20.08.2016 kirchlich in der historischen Bornstedter Kirche in Potsdam. Altmodisch, wie ich bin, habe ich den Nachnamen meines Mannes angenommen. Die

Hochzeitsfeier war eine große. Gemeinsam mit meiner Tochter Kitty feierten wir mit vier Familien, denn meine Tochter hat sich am 19.08.2015 mit Chris, dem Vater ihres Sohnes Carlo, getraut.

Pfr.i.R. Andreas Knüpffer und Frau Petra – Foto: Ehepaar Knüpffer

Wieder auf Teneriffa, hat die Bayrische Landeskirche Andreas für eine weitere Urlaubsvertretung in Bad Neustadt a.d. Saale angefordert. Vielleicht der letzte Einsatz? - - Wer weiß?!

Seine Funktion als Präsident des Männerchores Teneriffa Nord fordert viel Energie und Kraft. Große Pläne werden geschmiedet (ganz Andreas): z.B. mit dem Seemannschor Hamburg, der auch schon in der Elbphilharmonie auftrat, oder dem Shanty-Chor Warnemünde ein Konzert und ein Massensingen auf dem größten Platz von Puerto de la Cruz.

„Rentner haben niemals Zeit“. Wie wahr. Und es gibt noch viel zu tun. Wir sind beschäftigt und wünschen uns manchmal mehr Zeit für Ausflüge, Wanderungen und einfach so.

Liebe Grüße von der Insel der Glückseligen an die Gemeinde auf Kreta!
Petra und Andreas Knüpffer, Pfr.i.R.

Menschen in der Gemeinde – Bärbel Müller

Als ich zum verabredeten Termin bei Bärbel ankomme, ist der Kaffee-Tisch liebevoll gedeckt; ein selbstgebackener wohlriechender Apfelkuchen mit leckeren Streuseln steht zum Genuss bereit. Mmmm...
Dann kommen wir ins Gespräch zu ihrer Vorstellung im Inselboten, und sie erzählt gerne:

Ich heiße Bärbel Müller und bin 73 Jahre alt. Mein Wohnort ist Kournas, ein schönes Bergdorf fünf Kilometer vom Kournas-See entfernt mit rund 600 Einwohnern. In unserem Dorf sind ungewöhnlich viele Kinder. Ich fühle mich pudelwohl hier; die Dorfgemeinschaft hat mich in den dreizehn Jahren seit unserem Zuzug sehr gut aufgenommen.

Das Jahr 2016 war für mich ein ganz schlimmes Jahr, weil ich innerhalb von vier Monaten drei meiner liebsten Menschen verloren habe: Im Januar starb mein Mann Arno, im Februar mein Bruder Dieter und im April unser einziger Sohn Gunnar. Es war für mich ein großes Glück, dass ich mit meinem damals schon pflege-bedürftigen Mann im August 2015 die Goldene Hochzeit erleben konnte.

Was hat Dich nach Kreta geführt?

Das ist eine eigenartige Geschichte! Ich wusste vor zwanzig Jahren noch nicht einmal, wo Kreta liegt. Ich war zufrieden in meinem Beruf als Stationsschwester in Viersen (das liegt im Rheinland bei Mönchengladbach). Unser Sohn führte in Viersen eine Weinhandlung und bekam eines Tages Besuch von einem Griechen aus Kreta, der sein Öl zum Verkauf im Laden anbot. Aus diesem Verkaufsverhältnis ist in recht kurzer Zeit ein freundschaftliches Verhältnis zu unserer ganzen Familie geworden. Da lag der Gedanke nicht fern, einmal nach Kreta zu fliegen. Es dauerte nach diesem Besuch wieder nicht lange, bis wir uns schon entschieden haben, ein Haus in Kournas zu mieten.

Was ist Dir wichtig für Dein Leben auf Kreta?

Nach der Anstrengung meiner 46 Dienstjahre als Krankenschwester habe ich hier einen Platz ohne Stress gefunden und kann diese Ruhe genießen. In den ersten Jahren war meine Mutter noch bei uns und hat etliche Anstrengung gefordert, aber nach ihrem Tod im Alter von 95 Jahren kam ich immer mehr zur Ruhe. Mir tut die gelassene Mentalität und Freundlichkeit der Menschen hier gut, und ich freue mich an den Bergen und der Natur.

Evangelisch auf Kreta – wie ging und wie geht das?

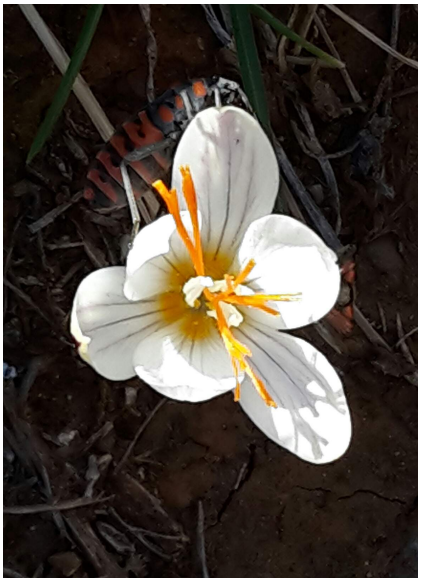
Mein Leben ist von der Beziehung zur Evangelischen Kirche geprägt. Ich habe ja auch 17 Jahre in einer Kirchengemeinde in Ostdeutschland als Gemeindeschwester gearbeitet. Hier auf Kreta habe ich die evangelische Gemeinde lange vermisst. Nach langen Umwegen habe ich dann erst im Sommer 2016 durch Zufall erfahren, dass es auf Kreta eine deutschsprachige evangelische Gemeinde gibt. Leider erst nach den genannten Todesfällen kam ich auf dem Markt in Rethymno mit Lilo und Gernot zusammen; die beiden haben mich mit zum Gottesdienst nach Chania genommen. War das ein Glück für mich! Seither nehme ich regelmäßig an den Gottesdiensten in Chania und Gesprächskreisen bei Lisa in Almyrida teil, was mir sehr gut tut!

Was gefällt Dir an unserer Gemeinde auf Kreta?

Besonders gefällt mir das freundschaftliche und offene Miteinander im Gesprächskreis. Alle haben mich herzlich aufgenommen. Ich fühle mich sehr wohl in der Gemeinschaft. Es wäre schön, wenn ich noch lange an dieser Glaubensgemeinschaft teilnehmen könnte.

Liebe Bärbel, ich bedanke mich sehr für das Gespräch und das herzliche Willkommen bei dir! Ich wünsche Dir gesunde und gute Jahre auf Kreta und in allem den Segen Gottes!

Helmut Schwalbe



Kollekten für Bedürftige auf Kreta

Es ist schon länger her, dass wir mit dem Klingelbeutel für besonders bedürftige Personen oder Einrichtungen gesammelt haben. Diese Aktion ist in letzter Zeit etwas zu kurz gekommen. Die Kollekten der Gottesdienste wurden meist für die kirchlichen Zwecke unserer Gemeinde verwendet, von A wie Abendmahlswein bis Z wie Zuwendungs-bescheinigungs-Briefporto. Das ist auch nötig und wir sind für alle diese Gaben dankbar. Aber wir möchten den Blick wieder mehr auf bedürftige Menschen hier auf Kreta richten.
Daher haben wir im Vorstand beschlossen, mit der Klingelbeutel-Kollekte nach dem Gottesdienst wieder regelmäßig um Ihre Gabe für einen konkret angekündigte Zweck zu bitten. Wir haben jetzt eine private Initiative zur Unterstützung psychisch Kranker in Rethymnon ins Auge gefasst. Lilo hatte am letzten Sonntag in Chaniá das Vorhaben erläutert und dabei offenbar die Herzen der Teilnehmer erreicht: die Kollekte ergab mehr als doppelt soviel wie sonst. Zum selben Zweck wird der Klingelbeutel auch in Heráklion und Ierápetra die Runde machen. In drei Monaten wird es dann einen Durchgang für ein anderes Projekt geben. **Wir wären dankbar für konkrete Anregungen aus der Gemeinde.** Wir werden damit kleinere, lokale Initiativen unterstützen und persönlich dafür sorgen, dass Ihre Spenden direkt die Bedürftigen erreichen. Wir werden berichten.

Wolfgang Schmädeke

Die Fotos in diesem Heft sind – sofern nicht anders vermerkt – von Helmut Schwalbe

Links ist eine Kaktus-Blüte zu sehen (Foto Mitte November bei Kastelli).

Die Blumen auf S. 17 zeigen eine Krokusblüte (Foto Mitte November am Jouchtas) und eine Plumeria, auch Frangipani genannt (Foto Mitte Oktober bei Mochlos)

Katochóri

Wir hatten eine wunderschöne Wanderung hinter uns. Von Stylos aus waren wir zu Fuss eine Schlucht hoch gestiegen und hatten nun unser Ziel, das Dorf Katochóri, erreicht. Dort wollten wir in einem Kafeneíon auf den Linienbus warten, der uns hinunter nach Chaniá bringen sollte.

Dieses Mal hatte ich eine ganz ausnehmend bunte Schar junger Leute bei mir. Es waren alles Gäste der Farm, fröhliche junge Menschen. In jenen Jahren waren Schockfarben der letzte Schrei, bis zu den Schuhbändeln war alles farbig, was die jungen Leutchen an sich trugen. Unsere Ankunft im Kafeneíon an der „Hauptstrasse“ glich einer mittleren Sensation. Das Kafeneíon verfügte über eine schöne Terrasse, die von einer kleinen Mauer eingefasst war. Auf dieser Mauer sassen alte Leute, wie die zerrupften Krähen aufgereiht. Alle waren düster und dunkel gekleidet, einige sassen schief und verkrümmt da, keiner hatte auch nur ein Glas Wasser neben sich stehen. Wir fühlten uns wie Eindringlinge aus einer fremden Welt. Die Situation hatte etwas völlig Irrationales. Erst als wir ein lustiges Würfelspiel begannen und der Wirt sich sofort für die Spielregeln zu interessieren begann, war das Eis gebrochen.

In der Mitte der Terrasse stand ein einsames Tischchen, auf dem die Schnapsflasche, ein Glas Wasser und einige Nüsschen angeordnet waren. Der Wirt trat von Zeit zu Zeit nach vorne und guckte die Strasse hoch. Plötzlich rief er: „Er kommt!“ Eine Bewegung ging durch die alten Leute, die noch immer auf der Mauer saßen. Ein Auto hielt vor dem Kafeneíon, und ein gut gekleideter Mann mit einer Mappe in der Hand stieg aus. Er setzte sich an das vorbereitete Tischchen, zog einige Papiere aus seiner Mappe und breitete sie vor sich aus. Anschliessend rief er die alten Leute einen nach dem andern auf und nannte einen Geldbetrag. Die aufgerufenen Menschen erhoben sich und nahmen den genannten Betrag in Empfang, lächerlich geringe Beträge! Da ging mir ein Licht auf: Es war der erste Arbeitstag des Monats, und die alten Menschen erhielten ihre Rente ausbezahlt. Weil sich keiner von ihnen eine Tasse Kaffee leisten konnte, sassen sie alle auf der Mauer, wo es nichts kostete.

Dieses Erlebnis hat meinen jungen lustigen Leutchen zu denken gegeben. Es war für sie ein Einblick in eine unbekannte Welt, die ohne jede Romantik einen harten Alltag widerspiegelt.

Lisa Spillmann

Der Inselbote per Post kostet für Nicht-Mitglieder 20 € /Jahr.
Bitte überweisen Sie auf eines unserer Konten (siehe letzte Seite) und schreiben Sie als Verwendungszweck: **Inselbote**, Ihren **Namen** und **Vornamen** und Ihre **Anschrift**
Für Mitglieder und regelmäßige Spender ist der Inselbote kostenlos.
Einmal-Spender und neue Interessenten erhalten ihn ein Jahr lang gratis.

Martinsumzug in Heraklion - einmal anders!

Schon zur Tradition geworden ist der Laternenumzug am Martinstag auf der Fortezza in Heraklion bei der Deutschen Schule. In diesem Jahr hat sich der „Deutschsprachige Elternverein“ der Deutschen Schule etwas anderes ausgedacht. Um mehr auf sich aufmerksam zu machen, sollte der Laternenumzug durch die Innenstadt von Heraklion gehen. Selbstverständlich auch, wie immer, mit einem Pferd vorne weg. Dazu waren im Vorfeld einige Behördengänge zu tätigen, wie uns die 1. Vorsitzende, Sylvia Michopoulos, sagte. Die Polizei und das Bürgermeisteramt mussten ihre Zustimmung geben. Bis zum Umzug am 8. November war alles unter Dach und Fach.

Gegen 18:00 Uhr trafen sich Lehrer, Eltern und Kinder am unteren Ende der 25. August-Straße. Dazu gesellten sich die Lehrer und Schüler des „Vereins der Lehrer für Deutsche Sprache“ aus Heraklion. Als der Schimmel eintraf, waren schon viele Kinder und Eltern mit Laternen startbereit. Das Pferd wurde gesattelt, und ein Kind, als St. Martin verkleidet, nahm darauf Platz. Jetzt konnte es losgehen.

Fröhlich singend zogen nun etwa 70 Personen in Richtung Morosini-Brunnen. Es wurden bekannte deutsche Lieder wie „Kommt wir woll`n Laterne laufen“ „Laterne, Laterne, Sonne, Mond und Sterne“ von allen begeistert gesungen. Die vielen Passanten staunten nicht schlecht und fotografierten sofort mit ihrem Handy. Am Morosini-Brunnen wurde ein größerer Halt eingelegt, da die staunende Menge den Laternenumzug erst einmal begutachten musste.

Weil der Schimmel frisch beschlagen war, musste der Umzug leider ohne ihn durch die Marktgasse weiterziehen. Der Marmor war zu glatt für die Hufe. Nun ging es mit fröhlichem Gesang bis zur Bäckerei Veneris. Dort warteten schon die bekannt leckeren „Weckmänner“. Bäckermeister Nikos Veneris hatte sich extra aus Deutschland Meerschaumpfeifen schicken lassen und die Weckmänner damit wunderschön verziert.

Nachdem die Laternen wieder eingepackt waren, konnten sich die Kinder mit Getränken und Hot Dogs versorgen. Die Eltern erfreuten sich an dem leckeren Glühwein. Es war für alle Teilnehmer ein großer Spaß und wird wohl im kommenden Jahr wiederholt werden.

Karl Giesen (Text und Fotos)

Gesprächskreis in Ierapetra

Seit September 2017 gibt es auch in Ierapetra das Angebot, einmal monatlich zu einem Gesprächskreis zusammenzukommen. Zu diesem Gesprächskreis sind wir im Gemeindezentrum der katholischen Kirche willkommen; Pater Marek Wysocki nimmt auch regelmäßig am Gespräch teil. Dafür danken wir sehr herzlich!

Teilnehmende am Gesprächskreis in Ierapetra – Foto: Bernfried Schnell

Beim ersten Treffen ging es um unser Glaubensbekenntnis, das einige Formulierungen enthält, die schwer mitzusprechen sind. Auseinandersetzung und Zweifel gehören zum Glauben zentral dazu!

Das zweite Treffen war von der Thematik „Schuld, Vergebung, Sühne, Wiedergutmachung, Gerechtigkeit“ geprägt. Wir sprachen aufgrund der Gedenkfeiern zu Ehren der Opfer der Gräueltaten deutscher Soldaten im Zweiten Weltkrieg über unsere Position als christliche Gemeinde. Der Gemeindevorstand beschäftigt sich auch mit dieser Frage.

Beim dritten Treffen am 30. November geht es am Ende des Kirchenjahres um die Fragen von Tod und Ewigkeit und die Hoffnung des ewigen Lebens über den Tod hinaus. Ausgangspunkt ist die Inschrift auf der Grabplatte von Nikos Kazantzakis: „Δεν ελπίζω τίποτα. Δε φοβούμαι τίποτα. Είμαι λέφτερος.“ „Ich erhoffe nichts – ich fürchte nichts – ich bin frei“

Alle Interessierten sind herzlich willkommen; die nächsten Termine sind auf der nächsten Seite abgedruckt.

Helmut Schwalbe

Termine 2017 / 2018

Dezember 2017

So	03.12.	11.30	Gottesdienst zum 1. Advent in Heráklion
Mi	06.12.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrída
So	10.12.	12.00	Gottesdienst zum 2. Advent in Ierápetra
So	17.12.	11.30	Gottesdienst zum 3. Advent in Heráklion
Mi	20.12.	16.00	Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion
Sa	23.12.	17.00	Weihnachtsgottesdienst vor Heiligabend in Chaniá
So	24.12.	17.00	Familiengottesdienst am Heiligabend in Heráklion
Di	26.12.	16.00	Weihnachtsgottesdienst in Ierápetra

Januar 2018

So	07.01.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	10.01.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrída
So	14.01.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
So	21.01.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	24.01.	16.00	Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion
Do	25.01.	17.00	Gesprächskreis im Kath. Zentrum in Ierápetra
So	28.01.	11.30	Gottesdienst in Chaniá

Februar 2018

So	04.02.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	07.02.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrída
So	11.02.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
So	18.02.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	21.02.	16.00	Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion
Do	22.02.	17.00	Gesprächskreis im Kath. Zentrum in Ierápetra
So	25.02.	11.30	Gottesdienst in Chaniá

März 2018

Fr	02.03.	17.00	Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag im Katholischen Zentrum Ierápetra
So	04.03.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	07.03.	10.30	Gesprächskreis bei Lisa in Almyrída
So	11.03.	12.00	Gottesdienst in Ierápetra
So	18.03.	11.30	Gottesdienst in Heráklion
Mi	21.03.	16.00	Gesprächskreis in der Pfarrwohnung in Heráklion
So	25.03.	11.30	Gottesdienst in Chaniá
Do	29.03.	17.00	Gesprächskreis im Kath. Zentrum in Ierápetra

Bitte lesen Sie auch die aktuellen Ankündigungen im Internet: www.evkikreta.de

Alle Kontakte auf einen Blick

Seelsorger Pastor i.R. Helmut Schwalbe	Odos Idomeneos 3 · 712 02 HERAKLION Tel & Fax 28102 85680 mobil 69 78 78 89 70 pfarramt@evkikreta.de
Vorsitzender Wolfgang Schmädeke	BOX 32 · 724 00 MILATOS 28410 32483 mobil 69 72 70 16 81 webmaster@evkikreta.de
Stellvertretende Vorsitzende Lieselotte Klein	28310 52996 klemich@otenet.gr
Rechnungsführer Karl Giesen	28108 11130 karl.giesen@yahoo.de
Schriftführer Werner Blumeyer	69 47 36 61 77 wernerblumeyer@web.de
1. Beisitzerin Kristina Eisenlöffel Ansprechpartnerin Heraklion	28102 84440 kristina.eisenloeffel@web.de
2. Beisitzerin Elisabeth Wick-Schneider	69 88 25 25 31 elisabethwickschneider@gmail.com
1. Rechnungsprüfer Gernot Michl	28310 52996 klemich@otenet.gr
2. Rechnungsprüfer Prof. Dr. Udo Helmbrecht	udo.helmbrecht@t-online.de
Ansprechpartnerin Chaniá Margrit Tober	28253 01064
Ansprechpartnerin Agios Nikólaos Harda Galatsanos-Dück	28410 22961 hardadueck@gmail.com
Ansprechpartnerin Ierápetra Diana Kolar-Frantzeskaki	28420 22707 DianaKolar@gmx.com

Evangelische Kirchengemeinde Kreta **www.evkikreta.de**

Postanschrift: c/o W. Schmädeke · BOX 32 · 724 00 MILATOS · GREECE
Sitz des Vereins: Odos Idomeneos 3 · 712 02 HERAKLION · GREECE
Vereinszulassung durch das Landgericht Heraklion (Πρωτοδικείο Ηρακλείου) 09.03.2010
Register-Nr. (Αριθμός Μητρώον) 2337, Anordnung Nr. (Αριθμός Διάταξη) 173/2017 Amtsgericht Heraklion
Finanz-Nummer Α.Φ.Μ.: 997 789 712 Δ.Ο.Υ. Α' Ηρακλείου

Deutsche Bankverbindung:	Evangelische Kirchengemeinde Kreta IBAN DE91 5206 0410 0005 3797 33
Griechische Bankverbindung	ΠΡΟΤΕΣΤΑΝΤΙΚΗ ΕΝΟΡΙΑ ΚΡΗΤΗΣ ALPHA BANK BIC CRBAGRAA IBAN GR17 0140 6640 6640 0233 0000 437

Der Inselbote Nr. 47 erscheint voraussichtlich am 1. März 2018
Redaktionsschluss 15. Februar 2018